

Der Schwebende

Im Dom zu Güstrow, der fast so alt ist wie unserer hier, hängt der „Schwebende“; vielleicht das bekannteste Werk des Mecklenburgischen Künstlers Ernst Barlach.

Im Mai 1927 wurde die Skulptur in der Backsteinbasilika zum Gedenken an die Toten des ersten Weltkrieges aufgehängt. Barlach hatte einen Engel geschaffen, von dem er glaubte, dass er „noch nach hundert und mehr Jahren ruhig an seinem Platz hängen wird. [...] Seine Augen sind geschlossen, nichts lenkt ihn ab von seinem Erinnern.“

Der Schwebende breitet seine Arme nicht aus, er hat auch keine Flügel und trotzdem mutet er wie ein Engel an. Es ist als umarmte und hielte er sich selbst. Die Augen sind geschlossen. Was mögen sie sehen?

Innere Bilder? Erinnerungen an Menschen oder eine untergegangene Welt, an Schlachtfelder, Tote, Trauernde oder eine Erinnerung an Frieden, an Schönheit und Unversehrtheit?

Heute, fast hundert Jahre später, hängt er noch immer da - aber das Erinnern des Schwebenden, der den versehrten Boden nicht berührte, war keineswegs ungestört.

Der friedliche Engel, in den – so schrieb der Künstler 1928 in einem Brief – „mir das Gesicht von Käthe Kollwitz hineingekommen ist, ohne dass ich es mir vorgenommen hatte“ war vielen seiner Zeitgenossen nicht heroisch genug, untauglich als Heldendenkmal. Sie verstanden nicht, in dem Gesicht des Engels „innen und außen“ zu lesen.

Sie konnten mit dieser gewaltlosen Friedfertigkeit nichts anfangen.

Trotz aller Versuche der Kirchengemeinde, dieses kostbare Kunstwerk zu schützen, wurde der Schwebende 1937 von den Nationalsozialisten aus dem Güstrower Dom entfernt. Freunden des Künstlers gelang es immerhin, die Vernichtung des Engels bis 21. April 1941 zu verhindern.

An diesem Tag schreibt die Schrotthandel-Firma Sommerkamp an die NSDAP-Kreisleitung in Schwerin: "Wir bestätigen hiermit, vom Landesbischof der ev.- luth. Kirche Mecklenburg eine Bronzefigur im Gewicht von 250 kg, zum Zweck der Einschmelzung, für die Wehrwirtschaft erhalten zu haben..."

Aber: Gott sei Dank! Es gab einen Sicherungsguss. Versteckt im Wendland überlebte der Engel und hängt nun als Nachguss im Güstrower Dom.

Ganz am Ende eines Kirchenjahres, in dem wir so viele schlechte Nachrichten bekommen haben, schaut dieser Engel uns über das ganze Jahrhundert hinweg entgegen und in sich und uns ins Innere.

Noch immer sind seine Augen geschlossen.

Er sieht uns nicht jetzt, nicht hier.

Vielleicht sieht er, wie wir gemeint sind?

Oder mit Marie Luise Kaschnitz:

„Dein Schweigen / Meine Stimme / Dein Ruhen / Mein Gehen / Dein Allesvorüber / Mein Immernochda.“